

Qualitätskonzept der Wochenzeitung <Das Goetheanum> (aufgestellt Juni 2001, aktualisiert Juni 2002)

1 In einen sozialen Umkreis eingebettet sein (Rückgriff auf einen Fähigkeitenpool)

Die Redaktion nutzt die Fähigkeiten ihres unmittelbaren Umkreises. Und dieser ist groß, da die Redaktion Teil einer großen Gesellschaft mit freier Hochschule ist (Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft als Trägerin der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft).

Redaktionsintern wird am Ausbau von Begegnungsmöglichkeiten gearbeitet. Neben den <kleinen> redaktionsinternen Besprechungen ungefähr zweimal die Woche findet wöchentlich eine <große> Redaktionssitzung zusammen mit den nicht im Redaktionsalltag stehenden redaktionellen Mitarbeitern statt. Seit Januar 2001 wird dieser Teilnehmerkreis durch redaktionsexterne Gäste regelmäßig ergänzt, um mit tätigen Anthroposophen in einen Austausch zu kommen und sich gegenseitig anzuregen.

Abteilungsintern findet wöchentlich ein Austausch zwischen den Arbeitsbereichen Redaktion, Herstellung/Inserate und Buchhaltung/Abonnentenservice statt. Auf diese Weise erfahren alle Arbeitsbereiche laufend von den aktuellen Vorgängen und Problemen der anderen Bereiche der Abteilung. Bereichsübergreifende Fragen werden gemeinsam beraten und entschieden.

Als Abteilung des Goetheanum, dem Sitz der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, kann die Redaktion auf die Ressourcen des Gesamtbetriebes mit Konferenzen, Festivals und den Veranstaltungen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft sowie der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft unmittelbar und unbürokratisch zurückgreifen.

Alle vier bis acht Wochen tagt der Beirat als Beratungs- und Entscheidungsgremium mit Vertretern des Herausgebers, der Redaktion und Publikumsvertreterinnen.

Zu speziellen Fragestellungen trifft sich die Redaktion mit dem Hochschulkollegium der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, beispielsweise um einander auf aktuelle Entwicklungen/Themen und Informanten/Autoren aufmerksam zu machen.

Darüber hinaus entstehen laufend Kontakte zu Forschern und Praktikern anthroposophischer Initiativen in aller Welt.

Die Zusammenarbeit findet schließlich ihren Ausdruck in der Teilnahme an den halbjährlichen Treffen befreundeter Redaktionen aus dem deutschsprachigen Raum sowie in der finanziellen, ideellen und nachrichtlichen Unterstützung der anthroposophischen Nachrichtenagentur im Aufbau (NNA).

2 Ständige Tuchfühlung mit den Lesern (Leserorientierung)

Seit 1998 werden einmal im Jahr die Leser zum abgeschlossenen Jahrgang befragt. Das Ergebnis der Umfrage wird ebenso veröffentlicht wie die sich daraus ergebenden Konsequenzen angekündigt und umgesetzt. Dies kann von gestalterischen Verbesserungen, der Berufung eines beliebigen Autors zum Korrespondenten bis zum Ausbau beziehungsweise zur Einführung gewünschter Themenbereiche (Rubriken) führen.

Die Redaktion vermittelt im Rahmen ihrer Möglichkeiten und des Datenschutzes Kontakte zwischen interessierten Lesern und Autoren. Außerdem stellt sie erbetene Beiträge aus älteren Ausgaben zur Verfügung.

Der Bezug der Zeitschrift soll nicht an der finanziellen Situation des Empfängers scheitern. Daher zahlen Studierende/Auszubildende die Hälfte des Preises; gegebenenfalls werden auch befristete, einzelfallbezogene kostenlose Abonnements zur Verfügung gestellt.

3 Wesentliches statt Meinungsmache

«Aktuell ist, was wesentlich ist – und nicht, was Meinungsmacher für wichtig halten.» Mit diesem Slogan faßt die Redaktion ihr Prinzip zusammen, daß sie nicht jedem scheinbar aktuellen Ereignis hinterherläuft, sondern bewußt auswählt und Hintergründe in symptomatologischer Betrachtungsweise anbietet. Dies wird begünstigt durch die beiden Rahmenbedingungen, daß der Herausgeber seine Interessen nicht gewinnoptimierend definiert und die Zeitschrift als 100prozentige Abonnementszeitschrift der Notwendigkeit enthoben ist, Leser durch Lockmittel wie sensationsheischende Aufmacher für den spontanen Kauf zu überreden. Daher erfolgt auch die Bildauswahl sachbezogen, ist nicht rein illustrativ oder suggestiv.

Das Wesentliche erschließt sich durch aufmerksame Zeitgenossenschaft, Gespür, Austausch mit anderen und die Sensibilität für das, was <an der Zeit ist> und aus spirituellen Impulsen im Zeitgeschehen zum Ausdruck kommen möchte.

4 Vom Stil her entscheiden – die Folgen bedenken

Bei der Auswahl der Beiträge und beim Redigieren legt die Redaktion großen Wert auf gepflegte und aussagekräftige Formulierungen sowie einen gesichtswahrenden Stil bei Auseinandersetzungen. Diese Kriterien sollen der Leserschaft – angesichts von Informationsflut und knapper werdender Zeit – gewährleisten, im <Goetheanum> niveauvolle Beiträge erwarten zu können (nahrhafte Kost statt Fast food).

Auch wird die Wirkung von Beiträgen für die unmittelbar Betroffenen bedacht. Können diese unberechtigt nachteiligen Folgen ausgesetzt sein, berät die Redaktion über die weitere Vorgehensweise; im (bislang seltenen) Einzelfall hat das zum Zurückstellen einer Meldung geführt. Zudem versucht die Redaktion, die veränderten Bedingungen zu berücksichtigen, die für eine Mitteilung in einem vertraulicheren Rahmen (mit bekannten Teilnehmern) und bei einer Veröffentlichung in einer hochauflagigen Publikation (mit unbekanntem Empfängern) entstehen.

Diese Haltung schließt eine sachorientierte Polemik ein, solange und damit die Leser zwischen den Zeilen ihre je eigene Sicht gewinnen können.

5 Authentizität statt Aufguß

Die Redaktion legt Wert auf Eigenleistungen oder Exklusivbeiträge. Pressemitteilungen werden Anlaß für die eigene Recherche und nur dann im Wortlaut gedruckt, wenn dieser nicht besser gefaßt werden kann. Ist das Thema interessant, wird in der Regel der Kontakt zum Absender aufgenommen, um die Nachricht an eine konkrete Person rückzubinden. Fallweise erfolgen Überprüfungen und Einholen weiterer Gesichtspunkte von anderen Informanten.

In den Beiträgen wünscht die Redaktion, daß die Anteilnahme/Betroffenheit/eigene Auseinandersetzung des Autors mit seinem Thema spürbar wird (keine Phrasen oder angelesenes Bildungswissen).

6 Mit einer Meldung ist nicht alles vorbei

Ein Thema ist nicht unbedingt damit erledigt, daß es behandelt wurde. Wurde über geplante Unterschriftensammlungen, eine vorgesehene Initiative oder andere Prozesse berichtet, bemüht sich die Redaktion, über die weitere Entwicklung zu orientieren, sofern es von Interesse ist. Dafür und zum Aufzeigen der Wirkung einer Meldung, die im <Goetheanum> veröffentlicht wurde, wurde die Rubrik <Nachlese> auf der hinteren Nachrichtenseite eingerichtet.

7 Es geht nicht um die Redaktion

Die Redaktion veröffentlicht Beiträge von Menschen, ihren Gedanken und Projekten und orientiert über Zeitereignisse. Sie inszeniert aber keine Ereignisse selbst, die dann Gegenstand der eigenen Berichterstattung werden. Die Redaktion selbst sieht sich nicht als Meinungsmacher. Sie fördert durch das Angebot verschiedenster Beiträge die Vielfalt an Gesichtspunkten, wie sie außerhalb der Redaktion leben. Das schließt Kommentare von Redaktionsmitgliedern nicht aus; sie nehmen dann als Autoren – und nicht für die Redaktion – Stellung.

8 Deutliche Trennung von Redaktionellem und Inseraten

Wirtschaftliche oder Inserenteninteressen haben keinen Einfluß auf die Redaktion. Auch im Heftaufbau sind redaktionelle Beiträge deutlich vom geschlossenen Inserateteil am Schluß des Heftes (ohne hintere Nachrichtenseite) getrennt (keine Inserate zwischen den redaktionellen Beiträgen). Immer wieder Gegenstand für redaktionelle Abwägungen und Kriterienfindung sind jedoch redaktionelle Beiträge beispielsweise über bestimmte Veranstaltungen oder Unternehmen, wenn explizit auf diese verwiesen wird oder sie vorgestellt werden (Konflikt zwischen Werbung und Leserservice).

9 Honorierung nach Aufwand und Qualität (kein Zeilenautomatismus)

Bei der Honorierung gedruckter Beiträge ist der Umfang nur ein Kriterium. Weitere Kriterien sind unter anderem die Bedeutung des Beitrags in der jeweiligen Ausgabe, die finanzielle Situation des Autors und – nach vorheriger Absprache mit der Redaktion – ein etwaiger Rechercheaufwand. Unberücksichtigt bleiben in der Regel aus anderen Quellen übernommene Binnentexte (beispielsweise Zitate) oder unverhältnismäßige Überlängen.

10 Selbstverantwortung für die Weiterbildung

Die Mitglieder der Redaktion verfolgen eigenverantwortlich die Medienrubriken in Zeitungen und journalistischen Fachzeitschriften. Das Angebot anthroposophischer Fachzeitschriften wird, sofern Sprachkenntnisse und wissenschaftliche Vorkenntnisse es erlauben, umfassend wahrgenommen.

Jedes Redaktionsmitglied fühlt sich für seine Weiterbildung selbst verantwortlich. Nimmt jemand an Fortbildungen teil, wird den Kollegen ausführlich von betriebsrelevanten Anregungen berichtet.

Eine wichtige Grundlage aller redaktionellen Mitarbeiter ist die Schärfung der Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit, wie sie durch anthroposophische Übungen und künstlerische Praxis/Interessen geschult werden kann. Zu den Übungen gehören vor allem die Selbstwahrnehmung und die Unterscheidung von Urteil und Wahrnehmung. Durch diese Grundlagen begünstigt und wegen der kollegialen Redaktionskultur ohne Hierarchien (aber mit Verantwortungsbereichen), verläuft die fachlich-menschliche Zusammenarbeit selbst bei gegensätzlichen Ansichten nahezu ohne Reibungsverluste.

11 Arbeit an der Weiterentwicklung des Journalismus

In den Redaktions- und Beiratssitzungen sowie den ungefähr zweimal im Jahr einberufenen Redaktionsklausuren werden Gesichtspunkte für die journalistische Arbeit in der Redaktion, ausgehend von konkreten Problemen, besprochen. Auf diese Weise werden Themenschwerpunkte erarbeitet und wird die Urteilsbildung für Auswahl, Redigieren und das eigene Schreiben geschult.

12 Das Machbare realistisch einschätzen, mit dem Erreichten nie zufrieden sein (Selbstkritik)

Die Redaktion kennt ihre Schwächen – wenn vielleicht auch nicht alle, so doch hoffentlich die wesentlichen – sehr gut. Ihrer Ermittlung dienen die wöchentliche Redaktionssitzung (mit Blattkritik und Blick auf die Leistungen anderer Redaktionen) und die halbjährlichen Redaktionsklausuren. Weitere Instrumente des Auffindens von Schwächen sind das Gegenlesen von Eigenbeiträgen (immer, gegebenenfalls von redaktionsfremden Fachleuten), die selbstkritische Selbstkontrolle und die Leserrückmeldungen.

Wegen der kleinen Redaktion sind jedoch eher kleinschrittige Verbesserungen als große revolutionäre Veränderungen möglich. So wird das Machbare realistisch eingeschätzt, statt daß Luftschlösser gebaut werden. Was aber machbar ist, wird evolutiv umgesetzt. Daher wurden auch konzeptionelle Mängel bislang nicht mit einem Hauruckverfahren behoben, sondern mit sachgemäßen «Erfindungen» aufgearbeitet.

Mit dem vorliegenden Qualitätskonzept bewarb sich die «Goetheanum»-Redaktion für den ersten Schweizer Medien-Awards für Qualitätskonzepte im Journalismus im Jahr 2001.